Entomologische Zeitung

herausgegeben

von dem

entomologischen Vereine zu Stettin.

Redaction:
C. A. Dohrn, Vereins-Präsident.

In Commission bei den Buchhandlungen von E. S. Mittler in Berlin, Fr. Fleischer, und Dyk in Leipzig.

No. 5. 15. Jahrgang. Mai 1854.

Vereinsangelegenheiten.

In der Sitzung am 9. März wurden als Mitglieder aufgenommen:

Herr Camillo Rondani, Professor in Parma.
„ Dr. Paul Schuhmann, prakt. Arzt in Reichenbach in Schlesien.
„ Dr. A. Gerstäcker, Adjunct am K. Zoologischen Museum der Universität in Berlin.
„ Jacquelin Duval in Paris.
„ Hoffmann, Professor am Lyceum in Bamberg.

Eingegangen für die Vereinssammlung:

16 Nummern Formiciden.
Geschenk des Herrn G. L. Mayr in Wien.

Für die Vereins-Bibliothek ist eingegangen:

J. A. Boisduval, Lépidoptères de la Californie. (Extrait des Annales de la Société entomologique de France. Août 1852.)
Geschenk des Herrn Verfassers.

L. H. Fischer, Conspectus systematicus Orthopterorum Europae. Lipsiae 1853. Engelmann.
Geschenk des Herrn Verlegers.

Berichte über die Verhandlungen der Gesellschaft zur Beförderung der Naturwissenschaften zu Freiburg i. Br. No. 1. Decbr. 1853.

Archiv des Vereins der Freunde der Naturgeschichte in Mecklenburg. Heft 7. Herausgeg. von Ernst Boll. Neubrandenburg. Enthält: F. W. Clasen, Uebersicht der Käfer Mecklenburgs. (Erste Hälfte.)

Verhandlungen des naturhistorischen Vereins der preussischen Rheinlande und Westphalens. Herausgeg. v. Prof. Dr. Budge. X. Jahrg. III. u. IV. Heft. Bonn 1853.

Enthält: Förster, Eine Centurie neuer Hymenopteren. 6—10 Decade. Coelioxys Latr., constricta, cretensis, diplotaenia, echinata, coronata, polycentris, macrura, haemorrhoa, erythropya, emarginata, apiculata, microdonta, divergens, fissidens, fraterna, diglypha, alata, aurolimbata, trinacria, tricuspidata. Chrysis trimaculata, sybarita, flavitarsis, lamprosoma, cingulicornis, compta, lazulina, cyanochroa, janthina, aureola, chrysoprasina, Rosenhaueri, cingulata, taeniophrys. Chrysogona nov. gen. gracillima. Cleptes aerosus. Notozus nov. gen. Frivaldskii, pyrosomus, bidens; constrictus, anomalus. Hedychrum luculentum, curvatum, chalconotum; Ellampus chrysonotus, inflammatus, generosus, blandus, praestans; Nomia hungarica.

Bach, Bemerkungen über die Käfergattung Chlorophanus.

Correspondenzblatt des zool. mineral. Vereins in Regensburg. VII. Jahrg. 1853. Regensburg. Dr. Herrich-Schäffer, Preisverzeichniss aussereuropäischer Schmetterlinge.

Denkschrift zur Feier ihres 50jährigen Bestehens, herausgegeben von der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur. Breslau 1853. 4to. Enthält: K. Letzner, Beiträge zur Verwandlungs-Geschichte einiger Käfer. (Heterocerus laevigatus Pz., Chrysomela cochleariae Fabr. et Suff., Hydrophilus aterrimus Eschsch., Simplocaria semistriata Fbr., Chilocorus renipustulatus Scrib., Pentaphyllus testaceus Redt.

Th. v. Siebold und A. Kölliker. Zeitschrift für wissenschaftliche Zoologie. V. Bd. II. und III. Heft. Leipzig 1853. Enthält: Th. v. Siebold, Beiträge zur Naturgeschichte der Mermithen. Dr. C. Gegenbauer, über Phyllosoma.

Durch Schriftentausch erworben.

H. Loew, Neue Beiträge zur Kenntniss der Dipteren. Erster Beitrag. Programm der K. Realschule zu Meseritz. 1853. 4.

D. Pacher, Ueber die Käfer in den Umgebungen von Sagritz und Heiligenblut. (A. den Jahrb. d. naturhist. Museums in Kärnten. II. Jahrg.)

Geschenke der Herrn Verfasser.

Wissenschaftliche Mittheilungen.

Ueber coconlose Ameisenpuppen

von Herrn Cand. phil. **Meyer** in Hamburg.

Die in der Familie der Ameisen auffälligen Eigenthümlichkeiten des Einspinnens, dass nämlich die Arten der Gattung *Formica* ihre Verwandlung im Cocon, die *Myrmiceen* dagegen ohne denselben zu bestehen pflegen, dass ferner selbst bei einer und derselben Art *Formica* mitunter zur selben Zeit, in derselben Colonie verschiedene Larven frei oder eingesponnen sich verwandeln, fordern, um hinter den Grund dieser im Insektenleben so auffallenden Erscheinung zu kommen, eine allgemeinere Aufmerksamkeit, als man bis jetzt dem Gegenstand geschenkt hat. Die Thatsache selbst, obwohl von jedem Beobachter, der speciell seine Aufmerksamkeit den Ameisen schenkte, bestätigt, ist dennoch nur wenig in's Gemeinbewusstsein der Wissenschaft übergegangen. Diese Erfahrung lässt es mir gerechtfertigt erscheinen, auf den Grund eigener Anschauung und mit einem geschichtlichen Hinweis auf die früheren Beobachtungen diese Erscheinungen von Neuem einer gemeinsameren Beachtung zu empfehlen, auch ehe es mir gelungen ist, die Erklärung dazu zu finden. Vereinte oder bessere Kräfte als die meinen mögten wohl eher zum Ziele führen. Die letzte Erscheinung namentlich bietet sich dem Suchenden nicht aller Orten und oft nur vereinzelt zufällig dar; verallgemeinerte Aufmerksamkeit auf diesen Gegenstand hebt die Wahrscheinlichkeit häufigeren glücklichen Findens.

Ich beginne mit der Geschichte dieser Beobachtungen, indem ich die betreffenden Stellen der Schriften und Alles, was ich zur Characteristik der beobachteten Arten dienend vorfinde, mittheile. — King in *Philos. Transact. 1667* kennt drei Ameisenarten in England, nur von einer Art giebt er eine genauere Beschreibung, und diese verwandelt sich im Cocon (Film.). Gould (*Account of the Engl. Ants 1747*) beschreibt auch die uneingesponnenen Larven der rothen Ameisen (vielleicht *Myrmica rubra*). Es heisst bei ihm S. 49: „Zu bemerken ist eine auffallende Variation in den Aurelias der rothen Ameisen. Wenn die Würmer in ihre Verwandlungsperiode eintreten, hüllen sie sich nicht gleich den übrigen in ein Gewirk oder eine Hülse (*Tissue or Shell*), sondern liegen regungslos und dem Anschein nach empfindungslos da. In einigen Tagen sehen sie weisser aus als gewöhnlich und nehmen in solcher Weise allmälig die Form der Ameisen an. So ist die Vorsehung nicht gebunden an besondere Gesetze, sondern kann, bei einer überraschenden Verschiedenheit doch zum

selben Ziele führen." — Etwas früher schon spricht Leuwenhoek, *Epist. d. 9. Sept. 1687, pag. 107.* von Ameisen, die sich ohne Gespinnst verwandeln. — Swammerdam, dem hauptsächlich *Myrmiceen* zu seinen Beobachtungen vorlagen, betrachtete gerade den einmaligen Fund eingesponnener Larven bei einer Formica als die auffallende Weise. Er bezeichnet die beobachtete *Myrmica* als eine in Erde und an Graswurzeln bauende, auf den Feldern und in den Gärten Hollands, auch der Umgegend Amsterdams vulgäre Art; die einmal in der Nähe Amsterdams mit eingesponnener Larve gefundene Formica (wie die Abbildung zeigt) lässt der Grösse und Angabe der gelben Farbe nach auf *Formica flava* vermuthen. Er sagt darüber: „Verum id praeprimis heic notatu dignum erat, quod Nymphae harum formicarum vermiculi aeque, ac Bombyces, Folliculum contexant, quo conclusi intus in Nymphas mutantur." *Bibl. Nat. Bd. 1. S. 297.* — Meiner Beobachtung nach sind in nicht beholzten und nicht sandigen Gegenden die Formiceen seltener, und die Myrmiceen lieben Gärten und Häuser; demnach scheint es mir natürlich, dass sich dem Swammerdam in Holland besonders *Myrmiceen* zur Beobachtung darboten. Hieraus erklärt sich denn auch Swammerdam's Verwundern, dass man den Ameisenwurm Ei nenne, da er doch auch von der Form des Ei's nicht die Spur habe. In seinem Schelten über die spissa ignorantia dieses Vergleichs und die barbaries der Marktverkäufer, die diesen Namen aufgebracht, haben wir ein kleines Beispiel, wie leicht ein Naturforscher von der ihn umgebenden Natur in seinen Ansichten zu sehr bestimmt werden kann. Geoffroy *(Insect. Tom. II., pag. 420.)* folgt in der Annahme von Cocons nur jener vereinzelten Beobachtung Swammerdam's, er selbst hat keine Gespinnste angetroffen. — De Geer endlich nennt es eine leicht zu machende Bemerkung, sich von dieser Verschiedenheit der Verwandlung zu überzeugen, und seitdem nun ist man, da die ferneren Beobachter es zumeist mit *Formiceen* zu thun hatten, gewohnt geworden, das Einspinnen als die bekanntere Erscheinung genannt zu sehen. De Geer beschreibt zwei Arten, bei denen er diese Arten ohne Gespinnst sich verwandeln sah. Die eine nennt er die braunrothe Ameise (Mem. Bd. 2., Th. II. S. 333.); es ist nach ihm Linné's *F. rubro-testacea,* oculis punctoque sub abdomine nigris *Syst. Natur. ed. 12., pag. 963., num. 7.;* wahrscheinlich *M. rubra.* Die zweite Art nennt er die dunkelbraunrothe Ameise, mit braunem Kopf und Hinterleib, Stachel und 2 Dornspitzen am Brustschild; es ist nach ihm L.'s *F. caespitum;* abdominis petiolo binodi, priore subtus, thoraceque supra bidentato, *(Syst. Nat. ad 12., pag. 963., n. 11.),* er fand sie im Juli unter der Borke einer alten halbfaulen Tanne in einer kleinen Colonie und verfolgte ihre ohne alle Bedeckung vor sich gehende Verwandlung *(s. D. G.*

a. a. O. S. 335.) — Bei Latreille zuerst finde ich es mit Bestimmtheit ausgesprochen, dass die Larven der Ameisen ohne Stachel (also die *Formica*) sich einspinnen, die der bestachelten (also *Myrmica*) nicht; er bespricht die Nymphe der letzteren als vollkommen nackt, im Uebrigen aber den eingesponnenen gleich und als mit fortschreitender Entwicklung dunkler werdend *(hist. des Fourm., S. 71).* — Weniger bestimmt begrenzt Huber *(Recherches sur les moeurs des F., S. 78.)* diese beiden Arten der Verwandlung, indem er die als Ausnahme betrachtete Coconlosigkeit nur bei Ameisenarten vorkommend nennt, die einen Stachel und zwei Knoten haben, ob aber bei allen diesen, blieb wenigstens ungesagt. — Dies mag Oken, der besonders die Huberschen Beobachtungen mittheilte, veranlasst haben, zu sagen: „unter den Ameisen mit zweiringligem Bauchstiel gebe es mehrere Arten, die wirklich nicht spönnen". *(Allg. Naturgesch. Bd. V., Th. II., S. 925.)* — In Cuvier's *Reg. Anim. les Ins. Bd. 2., S. 165.* ist der Verschiedenheit nur allgemein erwähnt. — Westwood in seiner *Mod. Classific. of Insects, tom. II. S. 228.* spricht wie Latreille die eingesponnenen Larven den stachellosen Ameisen, die uneingesponnenen den bestachelten zu. — Prof. Schenck in den *Jahrb. des Vereins für Naturkunde im Herzogthum Nassau, 8. Heft, S. 75.* sagt, die Puppen der *Myrmiceen* seien eingesponnen. Bei 3 Arten *Myrmiceen* habe ich die Larvenentwicklung mehrfach verfolgt und die Puppen stets coconlos in allen Stadien gefunden. Nicht so constant aber fand ich bei den *Formiceen* das Einspinnen, ja hier tritt nun der sonderbare Fall ein, dass das Einspinnen selbst in derselben Art, in derselben Colonie und zur selben Zeit mit Coconlosigkeit variirt.

Deutungsversuche in Betreff dieser Sonderbarkeit haben schon zu mancherlei Muthmaassungen, aber nicht zur Erkenntniss geführt. — De Geer, bei dem ich die erste Bemerkung darüber finde *(a. a. O. S. 321.)* sah dies bei einer Ameise, die er als eine glänzend schwarze, mit dem Schüppchen auf dem Stiel bezeichnet. Er stellt sie zusammen mit Linné's *F. (fusca) cinereo-fusca*, tibiis pallidis *(Syst. Nat. pag. 963., n. 4.)*; mit Geoff.'s *(Ins. Tom. II. pag. 428. n. 5.)* fourmi toutebrune, und Ray's *F. media*, nigro colore splendens *(hist. Insect. pag. 69.)*. De Geer beschreibt sie näher: „ganz glänzend schwarz, etwas ins Braune fallend, die Füsse brauner als der Körper: man muss sie die Grossen nennen, um sie von einer kleineren, sehr ähnlichen Art, die sich auch häufig in der Erde findet, zu unterscheiden, sie stehen in ihrer Grösse zwischen den Holz- und rothen Ameisen." Weiter schreibt er darüber: „Als ich am „19. Juli die Borke eines alt gefällten und halbfaulen Baumes „abriss, fand ich darunter eine zahlreiche Familie schwarzer „Ameisen von dieser Art, mit vielen Larven, Nymphen und Co-

„cons. Der Larven waren nicht viel, weil sich die meisten schon „in Nymphen verwandelt hatten. Ueberhaupt waren sie, wie bei „anderen Arten, ganz weiss und überall, wie die Larven der „gelben Ameise, mit zarten Härchen bewachsen. Das Merkwür- „digste aber war dieses, dass ein Theil der Nymphen ganz blos „und frei lag, viele aber im Gespinnste eingeschlossen waren. „Die freien Nymphen waren ganz weiss; die Augen aber braun, „und übrigens alle Theile in der gewöhnlichen Lage. Aus diesen „werden ungeflügelte Ameisen oder geschlechtslose Arbeiter. Es „giebt also Larven von F. in einer Familie, davon einige sich „Gespinnste, andere aber keine machen, welches mir sehr merk- „würdig schien!" — Latreille sah dasselbe bei einer Art, die er Noircendrée nannte. Seine Charakteristik derselben ist folgende: „Cinereo-nigra; antennarum primis articulis pedibusque rubescentibus; squama magna, subtriangulari, stemmatibus tribus." „Elle a la forme de la fourmi fauve. Le corps est d'un noir un peu cendré, luisant, presque glabre et alongé. La première pièce des antennes et les deux on trois articles suivans, sont d'un rougeâtre foncé. Le devant de la tête est élevé en carène; les trois petits yeux lisses sont visibles. L'écaille est grande, tenant le milieu entre la figure ovée et la figure triangulaire, le milieu du bord supérieur est un peu élevé et un peu concave. L'abdomen est presque globuleux, et un peu velu à son extrémité. Les pattes sont d'un rougeâtre foncé, avec le bas des cuisses d'un brun obscur." „Die schwarzgraue Ameise", sagt er, „findet sich in ganz Europa, sei es unter Steinen, Moos, Rasen, oder am Fusse von Bäumen. Sie läuft sehr rasch. Ihr Nest ist fast ganz in der Erde; in demselben liegt mitunter die Larve eines Scarabaeus, wahrscheinlich einer Cetonia oder Melolontha, was eine bekannte Beobachtung ist." — Zur Sache selbst bemerkt er, dass mehrere Nymphen nackt gewesen, während die anderen eingesponnen dalagen. Aber, meint er, es könnte möglich sein, dass die ersteren einige Zeit vor den anderen von der Hülle befreit worden wären, und dass ihn das getäuscht habe. — So sieht auch besonders Huber die Sache an. Er bezieht sich auf De Geer's und Latr.'s Beobachtung und sagt, dass er dieselbe sehr oft wiederholt und sich auch von der Richtigkeit der Muthmassung Latr.'s überzeugt habe, indem er sehr oft die Arbeiter der noir-cendrées, wie der fourmis mineuses den Cocon der Nymphen wenig Zeit nach dem Beginn der Metamorphose habe abreissen sehen. Er macht darauf aufmerksam, dass die Larven, denen er selbst frühzeitig ihren Cocon abgezogen, niemals sich gut entwickelt hätten (Huber *Rech. S. 85.).* — Oken *(a. a. O. S. 925.)* meint, es geschehe dies nicht, um sie schneller zur Entwickelung zu bringen, da die Arbeiter ihnen doch das Puppenhäutchen zur Bedeckung liessen, vielleicht sei

es nur ein Versehen in dem allzugrossen Eifer; wahrscheinlich gingen solche Puppen zu Grunde, wenigstens sei dieses der Fall, wenn man selbst den Puppen noch so sorgfältig das Gespinnst abziehe." — Prof. Schenk *(a. a. O. S. 18.)* muthmasst ebenfalls, die Sache auf diese Weise erklären zu können; er fand uneingesponnene Puppen neben den eingesponnenen bei *F. sanguinea* Latr. (*dominula* Nyl.), *F. cunicularia* Latr. und *F. fusca* Latr. (*nigra* Först., *glebaria* Nyl.), für die Characteristik dieser Art verweise ich auf Heft 5. u. 7. der entomol. Zeit. v. J. — Westwood, der das Factum gleichfalls bestätigt, lässt sich auf keine Muthmassung zur Erklärung ein. Er sagt *(a. a. O. Bd. 2., S. 228.)* „F. fusca, our common small brown „garden ant has afforded me many opportunities of confirming „Latr.'s curious statement, that sometimes the pupae are naked „and at others enclosed in a cocoon. The precise reason for „this difference has still to be ascertained."

Leider ist es auch mir bis jetzt nicht gelungen, den Grund dieser Erscheinung zu erkennen, ich kann daher nur das Factum selbst in der Weise schildern, wie es sich mir gezeigt hat, hoffe jedoch durch fortgesetzte Beobachtung das bis jetzt nur Gemuthmasste bestimmter ergründen zu können.

Ich habe die gemischte Lage eingesponnener und uneingesponnener Larven an zwei Arten zu beobachten Gelegenheit gehabt. Wie Latreille, Nylander, Foerster oder Herr Schenck sie benamen würde, ist zu entscheiden mir noch nicht gelungen, zumal mir auch von beiden zuverlässige Exemplare der Geschlechtsameisen fehlen. In Ermangelung also eines bekannten und allgemein gültigen Namens füge ich eine unter dem Simplex nach den gesonderten Theilen gemachte Beschreibung der Arbeiter beider Arten bei.

No. 1. F. (?) zu Neustadt-Eberswalde im Sande.

Fühler. Geissel 11gliedrig, das 11te Glied spitz, dicht weissbräunlich behaart; der Schaft weniger und heller rothbräunlich.

Mundtheile. Die Mandibeln lichtrothbraun mit vereinzelten weissbraunen Borstenhaaren, die Maxillen vor der Tasterinsertion (also an der Spitze) hellbräunlich und geborstet, unten dunkel, Unterkiefertaster 6gliedrig, dunkelbraun, mit weissbraunen Borstenhaaren gewimpert; Lippentaster 4gliedrig dunkel; — Unterlippe hellbräunlich, Kinn dunkel.

Kopf länglich.

Unters. Backen dunkelrothbraun, glänzender als die übrigen Theile, geringe Behaarung mit vereinzelteren weissbraunen Borstenhaaren, diese besonders am Hinterrande des Kopfes.

Obers. dunkelbraun, fein behaart, nur sehr vereinzelte hellbraune Borstenhaare. Der Vertex ziemlich gewölbt, Rand

des Hinterhaupts gerundet, mehr oder weniger ausgebuchtet; Augen weit nach hinten. — Ränder der Kopfleiste bei der Insertion der Fühler gegen den Kopf aufgeworfen, die Leiste nur kurz mit auch gegen die Oberlippe etwas vertieftem Dreieck. Die Oberlippe ziemlich gross, Mittelkante scharf, am Grunde derselben ein dem Dreieck der Kopfleiste correspondirendes kleineres Dreieck, die Oberlippe gegen die Mitte zu gewölbt, Rand mit weissen Borstenhaaren besetzt. — Die Mittelrinne der Kopfleiste schwach vertieft bis zum 1sten Nebenauge.

Hals. Unterseite röthlich braun.

Beine dunkelrothbräunlich.

Vorderb. Coxa länglich birnförmig, stärker geborstet als das Femur, und dieses stärker als die Tibia, an der ein eingebogener Dorn steht; erstes, oder Grund-Glied der Tars. gebogen und am Rande behaart.

Mittelb. Coxa, Tibia und Tarsus geringer in Breite und Dicke als beide Vorderbeine, aber Femur, Tibia und Tarsus länger; Borsten am Femur und Coxa spärlich, an der Tibia statt des Dorns nur eine stärkere Borste, das erste Tarsenglied nicht gebogen, auch nicht so behaart wie die Vorderbeine.

Hinterb. noch länger, besonders Tars., das 4te Tarsenglied am kleinsten, an der Tibia mehre vereinzelte Borstenhaare, sonst wie vorhergehend, die Coxa wieder etwas compacter.

Stumpf aschbrauner als der Kopf, vieles stärker, dicht mit weissen Härchen besetzt, namentlich an der Seite. An dem seitlichen Obertheil des Prothorax einige weissbraune Borstenhaare, auch am Mesothorax und Metathorax hie und da. Prothorax etwas schmaler als der Kopf, Mesothorax verschmälert, unterseits bräunlicher und glänzender; — Rückenlinie ziemlich in einer Fläche, nur bei den Stigmaten des Mesothorax etwas vertieft.

Stiel röthlicher braun; — Schuppe, Basis des Dreiecks gerade, etwas verdickt, von der Färbung des Rückens, dicht behaart, weitstehende weissbraune Borstenhaare an allen Rändern ersichtlich.

Hinterleib dunkelgraubraun, wie Kopf und Rücken, die Ränder der Ringe heller braun. Oberseite dichter behaart und deshalb auch nicht so schwach glänzend wie die Unterseite; einzelne weissbraune Borstenhaare auf allen Ringen, besonders auf den letzten.

Diese Ameisen hatten im Kiefernwalde bei Neustadt auf einem sehr sandigen Hügel ihre Löcher und Trichter gemacht, der Hügel war fast ganz grasleer und gerade solche Stellen hatten diese Ameisen gesucht. Ueberall sah man ihre kleinen

Löcher, hier gehäufter, dort weniger beisammen. Sie warfen keine Hügel auf und machten, so weit ich bei dem losen Sande entscheiden konnte, keine langen Gänge; meist führten einige kurze Löcher zu einer trichterartigen Vertiefung, in der Ameisen und Larven lagen. Die ersteren entschlüpften gestört nie in Gänge, sondern suchten nach Aussen in grosser Schnelle zu entkommen. — Am 13. Juli fand ich in einem dieser Trichter eine Anzahl uneingesponnener Arbeits-Larven. Am 24. Juli wieder in Neustadt führte ich Prof. Ratzeburg an diesen Platz; — der erste aufgedeckte Trichter zeigte nur eingesponnene Larven. der Cocon war sehr dünn und durchsichtig; aber ein paar Spannen davon enthielt zu unserer Verwunderung ein Trichter Beides. eingesponnene und uneingesponnene Nymphen, und, wie mich dünkt, sowohl in mehr als in weniger vorgeschrittenen Stadien; die in Spiritus gelegten Exemplare sind leider alle schon im letzten Entwicklungsstadium, so dass ich keinen bleibenden Beleg habe, dass die damals nackten Nymphen auch in den früheren Stadien nackt waren. Meine baldige Abreise von Berlin verhinderte mich, die Sache weiter zu verfolgen, doch war Professor Ratzeburg so gütig, über seine an diesen Colonieen fortgesetzten Beobachtungen mir brieflich zu berichten, und mir zu erlauben, dieselben hier mitzutheilen. Prof. Ratzeburg hat die Erscheinung selbst noch wiederholt an derselben Stelle während des Augustmonates beobachtet und wahrgenommeu, dass mit heranrückendem September die nackten Nymphen häufiger wurden, so dass im September nur noch nackte Nymphen zu finden waren. Ende September hat auch dort das schlechte Wetter die Löcher verschwemmt und die Ameisen schon tiefer in die Erde sich zurückziehen lassen, Brut ist nicht mehr vorhanden.

Mittlerweile habe ich in Harburg, einem Ort in der Nähe Hamburgs jenseits der Elbe, eine zweite Art gefunden (am 24. Aug.), die dieselbe Eigenthümlichkeit zeigte. Die Beschreibung des Arbeiters ist folgende:

No. 2. (F. [?] in Harburg bei Hamburg auf dem Felde.)

Fühler. Geissel 11gliedrig, äusserstes Glied etwas länger, eiförmig; Schaft heller bräunlich als die Geissel gegen ihre Spitze.

Kopf. Sculptur lederartig gepunkt, fein behaart; Färbung verschieden, Backentheile bald heller, bald dunkler, mitunter hell bräunlich bis hart an die Augen, mitunter schmutzbrauner, Scheitel und Kopfleiste immer dunkler, gleich der Farbe des Hinterleibs, ebenso das kleine dreieckige Feldchen zwischen der Fühlerinsertion; die Kopfleiste etwas gehoben, am Anfang bei der Insertionsstelle der Fühler etwas abschüssig, auf ihr eine glänzendere schmale Mittelrinne zum ersten Nebenauge. Die Oberlippe gewölbt, gerundet, bräun-

lich. Die Unterseite in der Mitte nach dem ausgebuchteten Vorderrand zu hellbräunlich, wie der Fühlerschaft. Hinterrand des Kopfes leicht ausgebuchtet, Kopf breiter als der Stumpf.

Beine: Farbe braun.

Vorderb. Coxa ziemlich stark, birnförmig, etwas dunkler; am Ende der Tibia der gekrümmte Dorn; Beine fein behaart, mit einigen längeren Haaren, namentlich an den Beugungsenden der Flexionsseite. Vor dem Dorn an der Innenseite der Tibia 5 kleinere Dorne zum 6ten eigentlichen hin in zunehmender Grösse. Das erste Tarsenglied etwas über die Hälfte des ganzen Tarsus lang, etwas gekrümmt, an der Innenseite borstig behaart.

Mittelb. Coxa kugliger birnförmig: Femur und Tibia etwas länger als beim Vorderbein. Tibia weniger verbreitert im Verhältniss zum Femur als beim Vorderbein; an der Tibia ein gerader Dorn; Tarsenglieder nicht so borstig gehaart, erstes Glied gerade, Länge wie beim Vorderbein.

Hinterb. Die Tibia dünner und länger als bei den vorhergehenden, kein hervorstehender Dorn an derselben. Die Tarsenglieder in Ausdehnung und Beborstung wie die Mittelbeine, die 4 letzten Glieder schärfer von einander abgesetzt.

Halstheil sehr winzig.

Stumpf schmal. Prothorax nicht sehr erhaben, heller bräunlich, besonders in einem seitlichen Streifen, hier an den Coxen, so wie oben an dem Kopf gegen ein dunkleres schmutzgraubraun abstehend. Prothorax, Mesothorax und Metathorax hellbräunlich und nur an den Rändern und nächster Umgebung der Coxen ein wenig dunkler. Metathorax ziemlich gekuppt.

Die Schattirung der Stumpftheile ist nicht bei allen Individuen gleich, nur das scheint Stich zu halten, dass der Vertex und die Coxen durch dunklere Färbung gegen die Stumpftheile abstehen. Vereinzelte Borsten, am wenigsten auf Mesothorax, am meisten auf Prothorax; dichtere Behaarung spärlich, nur nach den Coxen zu ersichtlicher.

Stiel hellbräunlich. Schuppe oben dunkler braun, ausgerandet.

Hinterleib. Unters. schmutzbraun glänzend, Ränder der Ringe hellbraun, Genitalringe röthlicher braun, helle Härchen auf dem Unterleib nicht dicht, auf der Seite dichterer Ueberzug solcher Härchen. An den Afterschuppen längere Borsten. Die Obers. dunkler braun, die Ränder fast weissbraun, der weissbraunen Behaarung wegen weniger oder gar nicht glänzend.

Diese Ameisen bildeten auf einem freien, sandigen Felde vor einem Kieferngehölz an Graswurzeln eine kleine Colonie, ich fand nur diese eine mit Larven und überhaupt nur noch einzelne Colonieen derselben Art in der Nähe. Auch diese Ameisen waren sehr rasch. Uneingesponnene und eingesponnene Nymphen lagen in der Colonie ungefähr zu gleichen Theilen.

In Rücksicht auf die Erklärung ist, wie schon gesagt, bis jetzt nur von Wahrscheinlichkeiten zu reden. Die mehrfach ausgesprochene Muthmassung, dass den nackten Nymphen verfrüht der Cocon abgezogen sei, hat wenig für sich, nichts weiter eigentlich als Hubers leichte, nicht genug mit Rücksicht der Nebenumstände beschriebene Beobachtung; dagegen ist es weder Prof. Ratzeburg noch mir jemals gelungen, die abgezogenen Cocons in den kleinen leicht zu übersehenden Colonieen aufzufinden, obgleich ich den Sand einer ruhigen Besichtigung im Hause unterzog. Zur weiteren Bestimmung der Wahrscheinlichkeiten geben meine Beobachtungen mir nicht die Berechtigung, über ein etwaiges Verkümmern der Sublingual-Speicheldrüse (in der Makel, Müller's *Archiv, 1846, S. 22.*, das Spinngefäss vermuthet) habe ich mich bislang noch nicht vergewissern können, und selbst, würde sich ein solcher herausstellen, wie es nicht gerade unwahrscheinlich ist, so würde doch für dieses Verkümmern selbst ein weiterer Grund aus den zeitweiligen Lebensbedingungen dieser Larven zu suchen sein. Jedenfalls zeigt die Erscheinung, wenn sie nicht äusserlich durch die Arbeiter veranlasst wird, ein Variiren, ob es ein krankhaftes ist, muss der Verfolg der Entwicklung bekunden, und über diesen habe ich keine Beobachtung machen können. Prof. Ratzeburg schrieb mir darüber: „Ich halte die Hüllenlosigkeit für eine Abnormität, „die in einer verspäteten Jahreszeit eintritt, da sie gegen den „Herbst immer mehr hervortrat. Sollten die Spinngefässe, welche „den nackten Individuen gewiss nicht fehlten, nicht vielleicht leer „gewesen sein? und könnte man dies nicht mit einer trägen Er„nährung der träger werdenden Arbeiter in Zusammenhang bringen? „Die Ueberjährigkeit bei gewissen Lepidopteren (bes. *pinivora*) „wäre das passendste Seitenstück zur Hüllenlosigkeit, denn beide „möchten auf mangelhafte Ernährung zurückgeführt werden kön„nen. Eine Hüllenlosigkeit bei einer zweiten Insektengattung „wüsste ich in der That nicht nachzuweisen. Wenigstens kommt „es nur äusserst selten vor, dass eine Raupe einer folliculen „Species ohne Hülle sich verpuppt. Bei der *Bombyx pini*, „welche ich immer in grösster Menge erzog, ist es mir einige „Male vorgekommen.“ — Nur das möchte ich hiezu bemerken, dass von einer verspäteten Jahreszeit hier nicht in dem Sinne die Rede ist, als sei es mit verspäteter Brützeit gleichbedeutend, da Ameisen-Arten erst im Juli ihre Brut bekommen; auch möchte

ich, da eben der Juli der Brütemonat ist und schon im Beginn desselben die nackten Larven, wenn auch seltener sich fanden, die nähere Bedingung des Coconmangels nicht unbedingt nur mit der Späte der Jahreszeit in Verbindung bringen; die grosse Hitze des Juli und August, wie die Regentage des Herbstes können dem Leben und der Ernährung der Ameisen gleich nachtheilige Witterungszustände sein, wie man denn auch factisch bei beiden einige und gerade diese Ameisen in ihren Wohnungen sich verborgen haltend wahrnehmen kann, dagegen ich andere, wie z. B. die *F. fuliginosa* auch jetzt noch bei Sturm und Regen, und selbst am dunkeln Abend, ihre gewohnten Wege machend beobachte. — Mag dem nun so oder anders sein, gleichviel; mein Wunsch war nur, zur näheren Ergründung der ursächlichen Bedingungen hiemit aufzufordern. Gut mögte es sein, zunächst besonders die stehende Verschiedenheit des Einspinnens und der Coconlosigkeit (bei *Formica* und *Myrmica*) ins Auge zu fassen, da dies zu beobachten ja die Gelegenheit sich häufig bietet. Die Ergründung dieser Sache ergäbe vielleicht einige nähere Anhaltspunkte, sich über die nächste physische Ursache des Nicht-Einspinnens überhaupt eine Ansicht zu bilden. Und schon diese Thatsache, dass in einer Familie verschiedene Gruppen in ihrer Bildungsgeschichte auf solche Weise differiren, ist eine auffallende; — ich wüsste dabei als an etwas Aehnliches nur daran zu erinnern, dass bei den Infusorien z. B. die Familie der *Vorticellinen* in der Gattung *Spirochona* eine gepanzerte Form hat, *Stentor* und *Vaginicola* Gehäuse bilden und bei *Vorticella* sich Encystirung findet und auch in anderen Familien dergleichen Beispiele vorkommen, wie Dr. Cohn in seinen „Untersuchungen über die Encystirung der Infusorien“ nachgewiesen hat.

J. Meyer.

Hamburg, im October 1853.

Nachträgliche Note des Autors.

Ich bin seither in meiner Lecture noch auf einige Punkte geführt, welche mir zur Vergleichung dienlich scheinen — das von Ratzeburg beobachtete Encystiren der Anomalon Larven neben der gewöhnlichen Nacktheit der Ichneumonlarven (Ichneum. Band 3, Seite VII.) und das Einspinnen von Megatoma undatum neben dem gewöhnlichen Auskommen der Dermestiden-Larven in ihren Nahrungssubstanzen und der gelegentlichen Coconlosigkeit von Megatoma (s. Westwood Introd. I., Seite 159.)

Note der Redaction. Vorstehende Arbeit des Herrn Cand. philosophiae Meyer wurde vor dem Drucke den Herren Professor Schenck in Weilburg und Gustav L. Mayr in Wien vorgelegt, um sich gefälligst über das darin berührte Factum zu äussern. Herr Schenck schreibt darüber:

„Die Abhandlung behandelt einen gewiss sehr interessanten Gegenstand, und wird, wenn sie auch nichts zur weiteren Aufklärung der besprochenen Beobachtung liefert, doch zu weiteren Nachforschungen darüber Anregung geben. Einen Grund des Vorkommens gespinnstloser Puppen bei Formica-Arten vermag ich ebenso wenig anzugeben, als Herr Professor Kirschbaum, dem ich die Abhandlung mittheilte.

Die Hypothese Ratzeburg's möchte wohl zu beseitigen sein; da man solche Puppen schon im Mai und Juni antrifft. Ich habe sie indessen nur bei Formica sanguinea, cunicularia und fusca Latr. beobachtet, theils noch ganz weiss, theils schon ziemlich gefärbt. Sie fanden sich immer gesondert von den eingesponnenen. Reste der Gespinnste habe ich noch nicht dabei gefunden, wohl aber dergleichen oft in Ameisennestern gesehen, in welchen junge, noch nicht ausgefärbte Ameisen sich befanden, wiewohl ich auch häufig in diesem Falle nichts von Gespinnstresten habe finden können. Wahrscheinlich werden die aufgebissenen Cocons doch bald von den Ameisen entfernt. Arbeits-Ameisen habe ich öfters an geschlossenen Gespinnsten nagen sehen, ohne Zweifel, um den Puppen das Ausschlüpfen möglich zu machen oder doch zu erleichtern; denn auch ohne Hülfe von Arbeitern kriechen Ameisen in Schachteln aus den gesammelten Puppenhüllen. Mit gespinnstlosen Formica-Puppen habe ich noch keine Probe gemacht, wohl aber mit den stets gespinnstlosen Myrmica-Puppen, die mir in Schachteln stets vertrockneten, selbst wenn sie in der Entwickelung schon bis zur Färbung vorgeschritten waren. Sowohl Herr Kirschbaum als ich werden diesem Gegenstande unsere besondere Aufmerksamkeit widmen."

Herr Gustav L. Mayr erklärt die ihm vom Autor zugesandten beiden Species (vergl. die Abhandlung) für Formica fusca Latr. und F. cunicularia Latr. Einen erklärenden Grund der auch von ihm mehrfach beobachteten Thatsache weiss er nicht anzugeben.

Correspondenz.

Folgende Mittheilungen werden den Lesern der Zeitung, namentlich den Coleopterologen interessant sein:

Von Professor Lacordaire ist der erste Band seiner Genera coleopterorum bei Roret in Paris erschienen; der zweite

ist unter der Presse, und den letzten überarbeitet der Verfasser so eben, um die neuesten Veränderungen nachzutragen.

Herr Jacquelin Duval, von welchem in den Annales de la Soc. ent. de France die geschätzte Arbeit über die Bembidien geschrieben ist, will in Verbindung mit dem berühmten Insekten-Zeichner Migneaux die „Genera des Coléoptères d'Europe" in Lieferungen herausgeben. Das Werk ist auf 86 Lieferungen, jede zu anderthalb Franken berechnet.

Herr Léon Fairmaire beabsichtigt, eine Käferfauna Frankreichs zu schreiben, ähnlich in der Art, wie Lacordaire dies (in Gemeinschaft mit Boisduval) 1835 angefangen, aber nur auf die Umgebung von Paris beschränkt, auch nur die 4 Familien Carabicinen, Hydrocantharen, Brachelytra und Sternoxen bearbeitet hatte.

Herr Dr. Candèze in Liège, einer der beiden Autoren der kürzlich erschienenen Aufzählung der bisher bekannten Käferlarven, ist Willens, einem sehr fühlbaren Bedürfnisse dadurch abzuhelfen, dass er eine Monographie der gesammten Elateriden unternommen hat. Es ist zu hoffen, dass diese Arbeit des Schülers von Lacordaire unter den Augen und mit dem Beirath des Meisters eine wohlgerathene werden wird und es wäre löblich, wenn durch reiche Zusendungen von Material aus den öffentlichen und den grössern Privat-Museen die Arbeit des Herrn Dr. Candêze bereitwillig gefördert würde.

C. A. Dohrn.

Ueber das Vorkommen des *Papilio Ajax* in Europa.

Von **A. Dutreux** in Luxemburg.

Weder Boisduval, noch Duponchel halten den Ajax für eine europäische Art. Jener giebt Nord-Amerika als sein Vaterland an, dieser erwähnt ihn gar nicht.

Hingegen bezeichnet Lucas, histoire naturelle des Lépidoptères d'Europe, 1845, S. 9. den Ajax als aus dem Griechischen Archipel stammend und liefert eine ziemlich genaue Zeichnung dieses Schmetterlings, der ihm durch einen englischen Reisenden zugekommen war.

Es ist mir im vorigen Jahre gelungen, diesen schönen und seltenen Falter meiner Sammlung einzureihen, und ich kann ganz zuverlässig den Fundort als europäisch angeben, und mich in dieser Hinsicht auf den Sammler und bekannten belgischen Botaniker Herrn Ch. Mathieu in Brüssel berufen

Er schreibt mir nehmlich:

„*Je m'empresse de vous dire que le pap. Ajax a été pris près de Faro dans les Algarves (Portugal) le 11. Aout. 1838. Parmi les deux individus, que j'ai vus, je n'ai pu prendre, que celui que vous avez maintenant je n'en ai pas rencontré d'autres.*

Je sais que la présence de ce lépidoptère a été contestée en Europe. Mais ceci s'est présenté pour plusieurs espèces et cela n'a pas empêché que le fait finit souvent par devenir certain."

Es stellen sich bei einer genauen Vergleichung dieses Falters mit meinem amerikanischen Exemplar einige Differenzen heraus, welche ich hier angeben will.

1. Mein Exemplar (♂) ist kleiner als das amerikanische.
2. Die Grundfarbe ist weisslich gelb, beim Amer. spielt dieselbe ins grünliche über.
3. Die breite schwarze Querbinde, welche durch die beiden Flügel herabzieht, enthält beim europäischen Falter einen länglichen, scharfen gelblichen Streifen, der vom oberen Rande des Oberflügels bis an die Nervure inférieure de la cellule discoïdale sich erstreckt.
4. Dieselbe Binde ist beim europ. Exemplar, (namentlich auf den Unterflügeln) viel schmaler als bei dem Nordamerikanischen.
5. Der rothe Fleck am innern Rande der Unterflügel besteht aus zwei neben einander liegenden Rondellen, wovon die innere kleiner und tiefer liegt und die durch einen schmalen schwarzen Strich getrennt sind.

   Bei dem Amer. Ajax ist der rothe Fleck auf der Oberseite einfach, aber auf der Unterseite doppelt.
6. Zwischen diesem rothen und dem ersten blauen mondförmigen Fleck, der darauf folgt, zeigt mein portugiesischer Papilio einen scharf gelben Theil, der beim Ausländer nur sehr schwach angedeutet ist.
7. Endlich sind die Schweife (les queues) viel schmaler; an der Basis gelb eingefasst und bis zur ebenso weissen Spitze durch und durch gelblich bordirt.

Ein neuer Spanner.

Pericallia (Ennomos) Freitagaria. m.

Unter den Schmetterlingen, welche ich aus dem Nachlasse meines verewigten Freundes, des Herrn Lehrers Freitag in Sarepta, erhielt, befanden sich drei Exemplare eines Spanners,

angeblich Evonymaria, welche jedoch diese Art nicht waren. Herr Keferstein, dem ich sie zur Bestimmung zusandte, erklärte sie für eine neue Art und sprach seine Ansicht über ihre Stellung dahin aus, dass das von Herrich-Schäffer aufgestellte Genus Pericallia (Ennomos Tr., Therapis Hüb.) der passendste Platz für diese Art sei. Trotzdem mein Spanner von der einzigen Art der genannten Gattung, P. Evonymaria in manchen Punkten abweicht, lasse ich ihn fürs Erste hier stehen, eine andere Stellung im System Herrn Herrich-Schäffer anheimstellend, dem ich meine Exemplare zur Aufnahme in sein Werk zugesandt habe.

Ueber die früheren Stände, Flugzeit etc. kann ich für jetzt nichts mittheilen, doch hoffe ich, durch meine Freunde in Sarepta, die ich auf diese Art aufmerksam machte, Näheres zu erfahren.

Pericallia Freitagaria.

Alis anticis emarginatis supra thoraceque griseis; limbo praecipue anteriori, fasciaque brunneo-griseis, in medio macula reniformi; alis posticis subrotundatis pallide luteis striga maculisque obscurioribus, antennis maris subcrenulatis, feminae filiformibus. — Patria Russia meridionalis.

Kopf, Thorax und Hinterleib mausgrau. Vorderflügel des Mannes grau, durch zwei Querstreifen die vom Vorderrand nach dem Innenrand gegeneinander laufen, in drei Felder getheilt. Der innere Strich ungefähr das Drittheil des Flügels abschneidend, ist nach aussen bogenförmig geschwungen. Der äussere Streif, am Vorderrand nur halb so weit von der Flügelspitze entfernt als der innere von der Wurzel des Flügels, zieht sich gerade nach innen bis auf die innere Mittelrippe und von dieser einen stumpfen Winkel bildend, etwas nach innen gebogen bis zum Innenrand, so dass das Mittelfeld am Innenrand nur $^1/_3$ Theil so breit erscheint wie am Vorderrand. Beide Streifen sind braungrau. — Im Mittelfeld steht eine grosse braungrau umzogene Nierenmakel mit der Grundfarbe ausgefüllt, die von der Vorderrandsrippe bis auf die innere Mittelrippe zieht. Der Hinterrand ist braungrau angelegt, der Mondfleck dunkel braungrau, nach innen von vier schwärzlich-braunen zusammenhängenden concaven Fleckchen begrenzt und von der Flügelspitze bis auf Rippe 5 ziehend. Die braungrauen Franzen sind durch eine feine bräunliche Linie von den Flügeln getrennt. Die Hinterflügel sind bleichgelb gegen den Innenrand und die untere Hälfte des Hinterrandes bräunlich bestäubt mit einem verloschenen braungrauen Querstrich. Die Franzen sind bleichgelb. Beim Weib ist das Mittelfeld der Vorderflügel zum Theil dunkel braungrau bestäubt und zwar so, dass die braune Färbung vom äusseren Streif sich schräg nach dem inneren herunterzieht und nur die

Hälfte des Mittelfeldes am Vorderrand grau gefärbt ist. Die Makel ist mit etwas tieferem Grau als das der Grundfarbe ausgefüllt. Der Hinterrand ist breit dunkelbraungrau, nach innen vertrieben angelegt und von den schwarzen Strichen des Mondfleckes zeigen sich nur die zwei gegen die Flügelspitze stehenden deutlich. Auf den Hinterflügeln ist der Querstrich dunkler als beim Mann. Die Unterseite aller Flügel ist bleichstrohgelb mit feiner dunkler, gegen den Hinterrand verdickter Bestäubung, der Innenrand der Flügel fast weiss, ohne alle Bestäubung. Von den Querstreifen der Vorderflügel ist nur der äussere mit dem Strich der Hinterflügel parallel laufend, dunkel braungrau, und auf den Rippen in feinen Ecken vorspringend sichtbar. Die Makel der Vorderflügel erscheint als länglicher Fleck von der Färbung der Streifen und die Hinterflügel zeigen einen gleichen Mittelpunkt. — Die Fühler des Mannes sind schwach gekerbt, die des Weibes ganz fadenförmig. Länge 15—18 Linien.

Moeschler.

Synopsis der Parniden der Vereinigten Staaten

von John L. Le Conte*).

Da ich aus den später anzugebenden Gründen die Ansicht gewonnen habe, dass die anomale Gattung Eurypalpus in die Familie der Parniden gehört, so finde ich es nöthig, der Erichson'schen Diagnose eine neue zu substituiren.

Antennae frontales, non capitatae; oculi rotundati, mandibulae retractae; coxae anticae vel subcylindricae, vel globosae, acetabulis e prosterno et metathoracis episternis compositis receptae; pedes ambulatorii, tarsi 5-articulati, cylindrici, unguiculari maximo, unguibus validis armato; trochanteres simplices; abdomen 5—7articulatum, articulis anterioribus immobilibus.

Besonders characteristisch für diese Familie ist die Structur der Tarsen, welche die Arten befähigt, sich an feste Gegenstände in stark fliessenden Gewässern fest anzuklammern. Man kann die Familie in 3 Gruppen theilen.

---

*) Fortsetzung der Jahrg. 1853., Seite 407. versprochenen Artikel und des in der März-Nummer 1854 bereits gegebenen. Das Original befindet sich in den Proceedings of the Academy of natural sciences of Philadelphia Vol. VI., pag. 41. und ist vorliegend von mir im Auszuge und nur da wörtlich übertragen, wo der Verfasser seine Abweichungen von der Erichson'schen Disposition der Parniden aufstellt und motivirt. *C. A. Dohrn.*

Divisio I., *Eurypalpini.*

Caput exsertum, ore inferno, labro distincto, inter antennas transverse elevatum; coxae anticae transversae, trochantino valde conspicuo; parapleurae appendiculatae; abdomen 7-articulatum.

Eurypalpus Dej.

Antennae serratae 11-articulatae; palpi maxillares valde elongati, articulo ultimo latiore, securiformi, apice subacuto; labiales brevissimi, articulo ultimo minuto subulato.

Diese eigenthümliche Gattung wird in Dejean's Katalog zu Anfang seiner Malacodermata neben Cyphon aufgestellt: sie scheint mir nicht in diese Verwandtschaft zu gehören. Erichson, welcher vermuthlich das Insekt nicht kannte, (?) brachte es in Agassiz' Nomencl. Zool. auf Dejean's Autorität ebenfalls zu Cyphon obwohl mit einigem Zweifel. Eine scharfe Vergleichung mit anderen Gruppen hat mich überzeugt — obwohl es schwierig ist, Affinitäten nach irgend welcher Richtung zu entdecken — dass dies Insekt der Parniden-Familie zugezählt werden muss.

Der Körper ist flach, nach vorn verschmälert, hinten stumpf abgerundet. Die Mandibeln sind klein, spitz und gänzlich verborgen durch das breite gerändete Labrum; das Kinn ist trapezoidal, die Ligula kurz, viereckig, und leicht gerandet an der Spitze. Das Prosternum ist vorn abgestumpft, nach hinten in eine scharfe Spitze verlängert, welche in eine enge Grube durch die ganze Länge des Mesosternums ausläuft. Die vorderen Coxen sind denen von *Helichus* gleich, die hinteren etwas laminirt und innen erweitert wie bei Helichus, jedoch an der Basis zusammenstossend; die Parapleuren sind an der äusseren Hinterecke breit abgestumpft und das Parallelogramm durch eine grosse dreieckige Platte geschlossen. Das Abdomen ist siebengliedrig, die drei ersten Segmente sind unbeweglich, das fünfte tief ausgerandet, das sechste zurückgezogen, so dass nur die Spitze sichtbar ist, das letzte Segment ist beinah rund; an den Tarsen (feet) ist das letzte Glied viel länger als die andern vier zusammengenommen und hat starke einfache Klauen.

Die Larve gleicht scheinbar einem Trilobiten und ist von De Kay als ein Schaalenthier unter dem Namen Fluvicola Herricki beschrieben. Sie lebt beständig im Wasser und athmet durch Branchialfäden, deren stärkster aus dem Anus kommt. Eine vollständige Beschreibung derselben und der Pupa steht in Agassiz' Lake superior. Sie steht in nächster Verwandschaft zur Elmis Larve, Erichs. Dentschl. Insekten pag. 525.

Das vollkommene Insekt lebt an Gebüschen über fliessendem Wasser; man findet es auch kriechend über feuchte Steine in Strömen; die Unterfläche des Körpers ist seidig mit feinem rothgelbem (fulvous) Haar, gerade wie bei Helichus. Die einzige

bis jetzt bekannte Art ist in New-York und Pensylvanien gefunden.

Eurypalpus Le Contei Dej.

Subdepressus, ater, subtiliter punctulatus et pubescens, thorace antice fortiter angustato, basi bisinuato, angulis posticis acutis, elytris marginatis, lineis elevatis minus distinctis; pedibus rufis. Long 2.

Divisio II., *Dryopini* Er.

Coxae anticae transversae, trochantino conspicuo, abdomen 5. articulatum.

Lara.

Caput porrectum, subtus non obtectum; antennae simplices elongatae.

Körper länglich nach vorne verschmälert und fast spitz. Der Kopf horizontal; das erste Glied der Antennen cylindrisch, etwas länger und dicker als die unter sich gleichen zwei folgenden; das vierte etwas kürzer; die übrigen (wahrscheinlich gesägten) fehlen dem einzigen vorliegenden Exemplar. Das Labrum gross und breit, vorn rund, kaum gerandet; die Mandibeln leicht an der Spitze gerandet. Das Mentum trapezoidal, die Ligula breit, vorn abgestumpft. Das Prosternum mit einer kurzen Spitze hinten, welche in eine Rinne des Mesosternums passt; die mittleren Coxen mässig getrennt, die hintern an der Basis zusammenstossend, wenig und allmälig nach innen erweitert. Beine wie bei Helichus. Ober- u. Unterseite des Körpers mit sehr feiner Behaarung.

Diese Gattung scheint das gesuchte Mittelglied zwischen dem sonderbaren Eurypalpus und den ächten Parniden zu sein; Abdomen, Coxen und die Füsse genau wie bei den letztern, nur die langen einfachen Antennen sind anomal. Zwar giebt es kein breites, unbedecktes Labrum in dieser Division, doch findet es sich bei Elmis, Macronychus etc. der nächsten Division, von welcher Lara durch die transverse Form der vorderen Coxen ausgeschlossen wird. Der Thorax ist nach vorn stark verschmälert, die Hinterecken spitz; das Schildchen gross, zugespitzt; die Elytra fast parallel, am Apex abgerundet. Die bisher bekannte einzige Art ist aus Sacramento in Californien.

L. avara, olivaceo-picea, thorace confertim grosse punctato, lateribus bisinuatis, disco elevato, canaliculato, margine antico late depresso, elytris nitidis subtiliter striato punctatis, pone basin oblique impressis. Long 3'''.

Lutrochus Er. (Ins. Deutschl. 509.)

L. luteus Le Conte, Texas.

Pelonomus Er.

P. obscurus Le Conte, südliche und westliche Vereinigte Staaten. Sehr selten, merkwürdig durch die Haare, welche nicht nur den Körper, sondern auch die Augen bekleiden.

Helichus Er.

A. Elytra vitta suturali nitida, fere glabra.

H. striatus, basalis, foveatus, suturalis und fastigiatus Say (Parnus).

B. Elytra aequaliter pubescentia.

H. productus, lithophilus Er., gilensis.

Divisio III., Elmini Er.

Coxae anticae subglobosae; abdomen 5-articulatum.

Limnius Müll. Er.

L. fastiditus, elegans, bivittatus (Dej.?), quadrinotatus Say (vittatus Melsh.)

Stenelmis Dufour.

St. sinuatus, crenatus Say, bicarinatus, pusillus.

Macronycus Müll.

M. glabratus Say, lateralis Melsh.

Ancyronyx Er.

A. variegatus Er. l. c. 522 (Macronych. variegatus Germ.; Sturm Cat. tab. 2, 12, Elmis cinctus Say.

Wenngleich nicht eigentlich zu dieser Familie gehörend, mag doch die folgende wegen naher Verwandschaft hier Anschluss finden:

Georyssus Latr.

G. pusillus.

Synonymische Miscellaneen

von Schulrath **Dr. Suffrian** in Münster.

V.

(Fortsetzung.)

Unter den von Herrn Handschuch in den letzten Jahren aus Südeuropa mitgebrachten Käfern befinden sich zwei, welche, bei aller Aehnlichkeit mit den Individuen unserer Gegenden, doch mit denselben nicht so vollkommen übereinstimmen, dass ich für deren Zusammengehören unbedingt eintreten möchte. Ich will sie daher in dem Folgenden näher bezeichnen und damit einer genaueren Beobachtung empfehlen.

Der erste ist ein Apion von Carthagena, an Gestalt, Grösse, Sculptur und Färbung unserem Apion malvae Aut. täuschend ähnlich, und mir daher auch früher von Prof. Germar als dieser Art angehörig bestimmt worden. Während jedoch unser deutsches A. malvae stets bei beiden Geschlechtern einen, nach abgeriebener Behaarung glänzend schwarzen nur an der Spitze mehr oder weniger deutlich ins Pechbraune überspielenden Rüssel zeigt (auch Olivier Ent. V. 38. n. 56 bemerkt ausdrücklich: La

trompe est noire), ist derselbe bei jenem spanischen Käfer hell gelbroth, nicht von der Farbe der Beine abweichend. Einer solchen Varietät gedenkt keiner der von mir verglichenen Schriftsteller, weitere Unterschiede weiss ich jedoch an dem Thiere nicht aufzufinden. Vielleicht sind Andere darin glücklicher.

Mit mehr Wahrscheinlichkeit glaube ich ein Agonum aus Sardinien als eigene Art betrachten zu dürfen, welches bei aller Uebereinstimmung mit A. marginatum sich doch auf den ersten Blick durch eine tief spangrüne, des metallischen Schimmers fast ganz entbehrende, und dadurch gegen den rein gelben Seitenrand um so mehr abstechende Färbung der Deckschilde bemerklich macht. Dabei ist das bei A. marginatum pechbraune oder nur auf der Unterseite ins schmutzig Gelbliche fallende erste Fühlerglied bei dem sardinischen Käfer rein und licht lehmgelb, und dieselbe Farbe zeigen die ganzen Beine, welche bei A. marginatum nach den mir aus sehr verschiedenen Gegenden vorliegenden Exemplaren, sowie nach allen Autoren von Fabricius und Illiger bis auf Erichson und Heer herab nur gelbe Schienen, dagegen pechschwarze Schenkel, und meist stark gebräunte, oft selbst schwärzliche Fussglieder besitzen. Gleicher Weise ist bei jenem der gelbe Seitensaum des Halsschildes besonders hinterwärts breiter und deutlicher, und die Schwiele, welche bei A. marginatum die Hinterwinkel des Halsschildes als kurze stumpfe Höcker hervortreten lässt, ist bei dem sardinischen Käfer so unscheinbar, dass dessen Halsschild geradezu als hinten jederseits abgerundet bezeichnet werden kann. Ob diese, bei zwei mir vorliegenden Stücken durchaus gleichen Abweichungen von dem gewöhnlichen A. marginatnm sich auch beim Vergleiche einer grössern Anzahl von Exemplaren bestätigen werden, wird allerdings erst die Zukunft lehren müssen; sollte sich, wie ich glauben möchte, der vorstehend beschriebene Käfer als eine selbstständige Art bewähren, so könnte man ihn als A. flavocinctum bezeichnen. Eine Var. marginati, die sich auf ihn beziehen liesse, habe ich bei den Schriftstellern vergeblich gesucht.

VI.

Im Jahrgang 1851 dieser Zeitung, S. 271. 5. ist von Hrn. Dr. Schaum nachgewiesen worden, dass Herr Lacordaire in seiner Monographie der Phytoph. das ♀ der Orsodacna nigricollis Oliv. unter dem Namen O. mespili als eine eigene Art beschrieben habe. Es würde dies einem so ausgezeichneten Insektenkenner nicht widerfahren sein, wäre ihm nicht (wie dies aus seiner Darstellung der Gattungsmerkmale von Orsodacna Phytoph. I. 69. 70. hervorgeht) entgangen, dass der Geschlechtsunterschied sich hier nicht bloss in dem grössern Körperbau des ♀, sondern

auch vielmehr in der abweichenden Beschaffenheit des Endgliedes der Vordertaster ausspricht, welches bei dem ♂ breit verkehrt kegelförmig oder selbst beilförmig, bei dem ♀ schmaler, walzenförmig oder eiförmig, vorn gerade abgestuzt erscheint, und deshalb zur Unterscheidung von Arten hier nicht brauchbar ist. Ich habe diese Verschiedenheit bei O. cerasi schon in der Ent. Ztg. 1845, S. 327, n. 6. angedeutet, und sie seitdem auch bei anderen Arten der Gattung bestätigt gefunden.

In derselben Weise, wie O. nigricollis und mespili scheinen mir nun auch noch zwei andere, von Lacordaire als selbstständige Arten beschriebene Thiere, nämlich O. vittata Say und O. trivittata Dej., als ♂ und ♀ verbunden werden zu müssen. Unter einer Anzahl von Exemplaren beider Arten aus den Vereinigten Staaten habe ich auch Stücke unter Händen gehabt, die der Färbung nach zu der einen, nach Grösse, Sculptur und Tasterbildung zu der anderen gerechnet werden müssen, und dadurch die Ueberzeugung gewonnen, dass die Farbe zur Unterscheidung nicht anwendbar ist, dass die Käfer vielmehr, gerade wie unser deutscher O. cerasi, von schmutzig gelbgrünen Exemplaren zu Stücken mit mehr oder minder deutlich braunen, selbst schwarzbraunen Längsbinden, zuletzt selbst mit brauner, auf jeder Flügeldecke nur noch einen leichten, immer mehr verschwindenden Längswisch zeigender Oberfläche abändern. Nach Beseitigung dieser Farbenverschiedenheit bleibt für O. trivittata nichts mehr als ein etwas grösserer Körper, ein eiförmiges, gerade abgestuztes Endglied der Vordertaster und stark punctirte Deckschilde, für O. vittata eine geringere Grösse, beilförmiges Endglied der Vordertaster, und sehr grob, stellenweise längsreihig punctirte Deckschilde, indem die Angabe der Diagnose: „elytris crebre et profunde punctato striatis" durch die Beschreibung wieder wesentlich rectificirt wird. Das hier obwaltende Verhältniss würde sich wahrscheinlich dem Scharfblicke Lacordaire's nicht entzogen haben, hätte derselbe von beiden Arten eine grössere Anzahl von Exemplaren vor Augen gehabt: er konnte aber von O. vittata nur wenige, von O. trivittata nur ein einziges Stück vergleichen, und hat im letzern das ♀ ganz richtig erkannt. Nach meiner Ansicht bildet O. vittata Say das ♂, O. trivittata Lac. das ♀ einer und derselben Art, und die Donacia atra Melsh. Ahr., in welcher schon Kunze (N. Hall. Schr. II. 4. 56.) eine Orsodacna erkannte, und worin ihm auch Lacordaire (Phytoph. I. 86. Nr. 6.) beipflichtet, halte ich [Ahrens giebt dem Käfer $2^1/_2$''' Länge und ein keilförmiges Endglied der Taster, gedenkt auch der grobrunzligen, undeutlich längsreihigen Punktirung der Deckschilde] nur für eine Varietät des ♂ rechnen zu dürfen, bei welcher der gewöhnlich vorhandene gelbliche Längswisch auf den Flügeldecken gänzlich geschwunden ist. Die Synonymie der

Art, welcher der Name O. vittata Say als der älteste verbleiben muss, wäre daher

Orsodacna vittata Say.

♂ O. vittata Say Journ. of the Ac. of nat. sc. Phil. III. 430. (1823). Lac. Phytoph. I. 71. Nr. 2.
O. armeniacae Germ. Ins. sp. 526. Nr. 707. (1824).
Var. tota nigra: Donacia atra Ahr. N. Hall. Schr. I. 3. 46. Nr. 27.
♀ O. trivittata Lac. Phytoph. I. 71. Nr. 1.

Das Vaterland des Käfers bilden vorzugsweise die mittleren unter den östlichen Landschaften von Nordamerika, namentlich Pennsylvanien; er scheint sich jedoch noch bedeutend weiter nach Norden auszudehnen, wenn, was mir wahrscheinlich, die wegen ihrer ungenügenden Beschreibungen noch nicht enträthselten, von Say, Newman und Kirby aufgestellten Arten, welche Lacordaire a. a. O, S. 84 — 86. Nr. 1 — 5. aufführt, wenigstens zum Theil als Farbenabänderungen der C. vittata angehören.

VII.

Der in den Sammlungen unter dem Namen Malacosoma lepida Dej. bekannte, in Südrussland und Sibirien einheimische Käfer hat das Schicksal gehabt, innerhalb und ausserhalb seiner Heimath vielfach verkannt und deshalb mit einer ganzen Reihe von Namen beschenkt zu werden, ohne dass es bis jetzt Jemand der Mühe werth geachtet hätte, seine Synonymie einigermassen zu sichten, und damit die eigentlich dem Thiere zukommende Benennung festzustellen. Wundern muss man sich allerdings darüber, dass auch die russischen Entomologen mit den Bestimmungen ihrer eigenen Landsleute wenig bekannt gewesen zu sein scheinen.

Die erste Erwähnung des Käfers finde ich bei Gebler in Ledebours Reise durch das Altaigebirge (Berlin 1830), wo er II. 2. S. 219. n. s. unter dem Namen Galleruca luteicollis aufgeführt, und in folgender Weise kenntlich diagnosirt ist: „Oblonga, nigra, elytris punctatis violaceis, thorace abdomineque fulvis Long 3'''. lat. 1¼'''. Darauf folgt eine ausführliche Beschreibung. Gebler, der das Thier bei Barnaul und am Irtisch auf Hemerocallis flava und anderen Pflanzen gefunden, hat diese Benennung später wieder fallen lassen und (Käf. Südwest. Sibir. [1848] p. 339. Nr. 6.) den Dejean'schen Namen angenommen, wie er auch in anderen Fällen bei Benennungen, die er früher mit kenntlichen Beschreibungen publicirt, aus einer uns jetzt kaum begreiflichen Ehrfurcht vor Dejean's Autorität gethan hat.

Demnächst ist der Käfer wieder beschrieben von Krynicki in den Bull. de Mosc. V. (1832) p. 166. Er ist hier bezeichnet als

Gall. cyanoptera: nigra, thorace laevissimo abdomineque rufis, elytris mollibus, vage punctatis, cyaneis. — G. lusitanica Oliv., cui habitu proxima, paullo minor. Long. $3^1/_4'''$; lat. $1^1/_3'''$.

Auch diese Diagnose ist treffend, weiset dem Thiere zugleich durch die Bezugnahme auf Oliviers Käfer die richtige systematische Stellung an, und der mit ihr verbundene Name würde als der allein berechtigte bleiben müssen, wenn die Regel, dass der von dem Autor selbst verworfene Name aufgegeben werden müsse, ihre Geltung behalten soll. Es scheint jedoch, dass ein von einem Schriftsteller einmal mit einer kenntlichen Beschreibung bekannt gemachter Name dadurch zu einem öffentlichen Eigenthum wird, an dem der Autor nur aus bestimmten Gründen und nicht nach Willkür und Laune ändern darf; und wenn dieser Grundsatz Anerkennung findet, so muss die Art den Namen G. luteicollis Gebl. behalten, da ein Grund für dessen Aufgeben weder von dem Autor angegeben, noch sonst ersichtlich ist.

Diese zweite Benennung scheint in Russland eben so wenig bekannt geworden zu sein als die erste, denn im Jahre 1837 beschreibt Faldermann (Fauna transcauc. II. p. 335. Nr. 530.) den Käfer zum dritten Male als Malacosoma triumphans mit der Diagnose:

„Sublineari-elongata, supra glabra, nitida; capite, antennis, pectore pedibusque piceo-nigris, thorace laevissimo polito abdomineque laete saturate rufo-luteis, elytris cyaneis, creberrime concinne punctatis. Long. $3^1/_5'''$; lat. $1^1/_2'''$."

Dieser etwas weitschweifigen und viel Entbehrliches enthaltenden Diagnose folgt der Zusatz: „Inter majores nostrates hujus generis et facile pulcherrima; statura et fere magnitudo G. lusitanicae Oliv., et colore G. nigricorni Fab. subsimilis", und dann noch eine ausführliche Beschreibung. Die beigegebne Abbildung Tab. XII. Fig. 5. ist ganz unkenntlich und schlecht. In dem dritten Bande der Faun. transc. p. 244. (vom Jahre 1838), welcher den Catalog der transkaukasischen Käfer bringt, citirt F. bei seiner Art freilich die Mal. lepida des Dejean'schen Catalogs; von Krynicki's Benennung aber weiss er Nichts, und in Deutschland sind alle drei Beschreibungen unbekannt oder unbeachtet geblieben: wenigstens findet sich in den beiden ersten Auflagen des Stettiner Catalogs nur der Dejean'sche Name vor. Erst die dritte (von 1849) enthält wenigstens den Krynicki'schen Namen; dasselbe Jahr bringt aber auch noch die vierte Beschreibung, und zwar in Küsters Kaef. Europ. XVI. Nr. 92., wo das Thier nun endlich als Malacosoma lepida mit der Diagnose:

„Nigra, infra griseo-pubescens, thorace nitido abdomineque flavo-rufis, elytris dense punctatis viridibus. Long. 3‴; lat. $1\frac{1}{3}$‴."

aufgeführt und, jedoch ohne Bezugnahme auf die russischen Autoren, beschrieben worden ist. Letzteres darf um so weniger auffallen, als ich im Jahre 1846 den Käfer von Hrn. Hochhuth in Kiew (also aus Russland selbst und von einem der ausgezeichnetsten dortigen Entomologen) unter der Dejean'schen Benennung und ohne Hindeutung auf die russischen Schriftsteller zugesendet erhielt.

Die Notiz über die Identität von Küster's und Krynicki's Käfer findet sich bereits in Dr. Schaums Jahresbericht für 1849. S. 196. und danach ist auch der erstere in die vierte Auflage des Stettiner Catalogs als Synonymie zu dem letzteren untergebracht. Aber auch dieser muss nach dem Bemerkten mit dem älteren Gebler'schen vertauscht werden, und die Synonymen ordnen sich, wie folgt:

Galleruca luteicollis Gebl.
Galleruca cyanoptera Kryn.
Malacosoma triumphans Fald.
Malacosoma lepida Gebl. Küster.

wobei Dejean's Autorität, als die eines blossen Catalogsnamens, ganz in Wegfall kommt.

Hymenopterologisches

von **Dr. Kriechbaumer** in München.

I.

Dahlbom's „Hymenoptera Europaea". Vol. II.

Dieser längst erwartete Band, die Chrysiden enthaltend, ist endlich erschienen. Es sind darin 213 Arten beschrieben, die in folgende 12 Gattungen untergebracht sind:

Cleptes . .	enthält	6	Arten,	davon	5	Europäer.
Heterocoelia	„	1	„	„	—	„
Omalus . .	„	7	„	„	6	„
Elampus. .	„	9	„	„	8	„
Holopyga .	„	6	„	„	3	„
Hedrychum	„	24	„	„	19	„
Chrysis . .	„	142	„	„	68	„
Spintharis	„	3	„	„	—	„
Stilbum . .	„	3	„	„	3	„
Spinalia . .	„	1	„	„	1	„
Euchraeus	„	7	„	„	4	„
Parnopes .	„	4	„	„	1	„
		213	„	„	118	„

Von den Exoten, die der Verfasser nach der Vorrede zum ersten Band nicht erschöpfen, sondern der natürlichen Verbindung wegen nur theilweise mit aufnehmen wollte, hat Asien 25, Afrika 61, Amerika 29, Australien 1 Art geliefert. Klein-Asien hat jedoch mehrere Arten mit dem südöstlichen, Nord-Afrika mit dem südwestlichen und südlichen Europa gemein. Die in Europa fehlenden Gattungen Heterocoelia und Spintharis sind bisher nur aus Afrika bekannt.

Von den 118 Europäern kommen etwa 50 in Deutschland vor; die Gattungen Spinolia und Parnopes sind da noch nicht gefunden worden.

Die weiteste Verbreitung zeigt Stilbum splendidum, welches in Oesterreich, Süd-Europa, Klein-Asien, Ostindien, am Senegal und in Westindien vorkommt. — Ueber ganz Europa und Nord-Amerika ist Chrysis nitidula verbreitet.

Einige europäische Arten gehen sehr weit nach Norden, z. B.:

Cleptes nitidula bis 60^{0}.

Omalus auratus bis in die Nähe des Polarkreises.

Elampus Panzeri bis 65^{0}.

Hedychrum roseum bis 60^{0}.

Chrysis fulgida bis zum Nordkap.

Chrysis bicolor bis Nord-Lappland.

Dem Norden Europa's eigenthümlich sind: Hedrychum metallicum, integrum; Chrysis Gyllenhali, unicolor, soluta, Zetterstedti, während dagegen etwa 60 Arten dem Süden allein angehören.

An einzelnen oder von einander sehr entfernten Lokalitäten wurden gefunden:

Elampus coeruleus, in Taurien und Preussen.

Hedychrum Zelleri und purpurascens in Schlesien.

Chrysis tarsata und aeruginosa bei Berlin.

„ aerata bei Chur in der Schweiz.

Hedychrum coriaceum in Italien und Finnland.

„ femoratum und Chrysis mediocris bei Wien.

Chrysis succinctula, bei Genua und Berlin.

„ splendidula, in Süd-Europa und Schweden.

„ bicolor, in den Mittelmeergegenden u. Nord-Lappland.

„ incrassata, auf Corsica und bei Wien.

Euchraeus 6-dentatus bei Paris.

Zwei Arten erscheinen im Text und im systematischen Verzeichniss unter verschiedenen Namen, nämlich: 1) Hedychrum maculatum und Zimmermanni, 2) Chrysis neglecta und integrella.

Ausser etwas grösserem Format und Druck zeichnet sich dieser Band noch durch 12 Tafeln mit Gattungsrepräsentanten und viele, die wichtigen Sculpturverhältnisse erläuternde, dem

Texte beigedruckte Holzschnitte aus, wodurch ein etwas höherer Preis nicht unbillig erscheint. Ein Urtheil über die Arbeit selbst abzugeben geziemt einem Lehrling dem Meister gegenüber nicht.

II.

Notiz über Megachile.

Die Megachilen lassen sich in 2 sehr natürliche Abtheilungen bringen, wovon die eine aus den Arten gebildet wird, deren Männchen erweiterte, die andere aus denen, deren Männchen einfache Vordertarsen haben. Die Männchen der ersten Abtheilung sind sehr leicht von einander zu unterscheiden, aber dennoch schwer nach den Büchern zu bestimmen, weil das für die Unterscheidung leichteste und sicherste Merkmal (so weit meine Erfahrungen reichen) entweder gar nicht oder nicht deutlich genug angegeben ist. Dieses Merkmal besteht in einer für jede Art characteristischen Zeichnung auf der Innenseite der Vorderschenkel. Die dänischen und englischen Entomologen könnten sich das Verdienst erwerben, die betreffenden Arten in den Sammlungen von Linné, Fabricius, Kirby u. s. w. zu untersuchen und durch Bekanntmachung des Resultats die Arten sicher zu stellen. Die Männchen der andern Abtheilung sind wegen des Mangels dieses Merkmals etwas schwerer zu unterscheiden, doch bieten hier die Zähne oder Ausschnitte des letzten Hinterleibsringes, so wie die Bildung des vorletzten Bauchringes nebst dem Endglied der Fühler und der Vertheilung der Behaarung gute Unterschiede. Die Weibchen können fast nur nach der Aehnlichkeit der Behaarung zu ihren Männchen gefunden, unter sich theilweise auch durch die Farbe der Bauchbürste und die Länge der Tarsen unterschieden werden.

III.

Bemerkungen über „Ephialtes manifestator."

Man sollte nichts weniger erwarten, als dass die grössten Arten unserer Schlupfwespen noch Zweifel bei der Bestimmurg verursachen könnten, Und dennoch ist dieses der Fall. Gravenhorst (III. p. 231.) kam schon mit oben angegebener Art wegen vermeintlicher Uebergangsformen zu nahe verwandten Arten in Verlegenheit, und Ratzeburg hebt noch im dritten Bande (p. 108.) die noch nicht gehobenen Schwierigkeiten der Unterscheidung hervor.

Durch genauere Vergleichung der von mir gefangenen Exemplare miteinander und mit denen der Siebold'schen Sammlung glaube ich zu einem befriedigenden Resultat in Bezug auf obige

Art gelangt zu sein. Demnach blieben mir nach Ausschliessung aller jener Arten, die entweder ganz einfache, cylindrische Hinterleibsringe oder deutlich entwickelte Höcker auf denselben haben, zwei grössere, bei genauerer Vergleichung sicher und leicht von einander zu unterscheidende Arten, die Anspruch machen, zum oben bezeichneten manifestator zu gehören und die auch von den meisten bisherigen Autoren mit einander vermengt wurden.

Da es noch zweifelhaft ist, ob Linné's Ich. manifestator auf eine dieser Arten überhaupt und ausschliesslich angewendet werden kann, so finde ich mich genöthigt, beiden neue Namen zu geben. Dieselben characterisiren sich auf folgende Weise:

1. Eph. imperator (manifestator Gr. part.)

Niger, pedibus rufis, femorum posticorum apice summo, tibiis tarsisque posticis plerumque fuscis, tarsis tibiis longioribus, alis silaceo-hyalinis, basi et squamulis rufis, stigmate nervisque fuscis, abdomine segmentis 1—5 elongatis, 3—5 supra subrhombeo-depressis, ♀ terebra tertia corporis parte longiore, tenuissima, valvis subpilosellis.

Long. 9''' (terebr. paulo supra 11''') — 18''' (terebr. 25''').

Unter den deutschen Schlupfwespen sicher die grösste, wenigstens längste Art, ausserdem durch die abgerundet rhombische Verflachung des Rückens der mittleren Hinterleibsringe ausgezeichnet, an welchen überdies gewöhnlich beiderseits unter und vor der Mitte ein kleiner Dornhöcker sichtbar ist. Von der folgenden Art unterscheidet sich diese überdies durch die schlankere Beschaffenheit der Körpertheile, besonders den viel dünneren Bohrer und die schmäleren, kürzer behaarten Scheiden. Das ♂ noch schlanker und kleiner als das ♀, ausserdem mit diesem übereinstimmend.

11 ♀ und 2 ♂ vom Mai dis Juli um Chur an Zäunen oder Waldrändern von mir gefangen, (also sicher ein Feind der Holzinsekten), darunter obiges Riesenexemplar von 18'''; 2 ♀ aus Tegernsee; 1 ♀ in v. Siebold's Sammlung aus Danzig (mit der folgenden Art vermischt).

2. Ephialtes rex (manifestator Gr. part.).

Niger, pedibus rufis, tibiis tarsisque posticis longitudine aequalibus, rufis aut fuscis, alis flavescenti-hyalinis, basi et squamulis rufis, abdominis segmentis 1 — 5 oblongis, 3 — 5 utrinque obsolete tuberculatis, ♀ terebra fere tertia corporis parte longiore, valvis pilosellis.

Long. 10''' (terebr. 13⅓''') — 14''' (terebr. 19'''). Bei zahlreicheren Exemplaren werden sich grössere Abweichungen in der Länge ergeben.

In allen Verhältnissen weniger schlank als die vorige Art, namentlich der fünfte Hinterleibsring kaum merklich länger als breit, dieser und die beiden vorhergehenden auf dem Rücken auch

ein wenig verflacht, in der Mitte beiderseits rundliche wenig erhabene Höcker. Flügelmal roth oder braun, so auch die hintern Schienen und Tarsen. Bohrer deutlich stärker, und Scheiden breiter und länger behaart, als bei imperator.

2 ♀ aus dem südlichen Baiern (1 v. Tegernsee); 4 ♀ in v. Siebold's Sammlung aus Danzig.

Auf die undankbare und sehr häufig ganz fruchtlose Bemühung, die Synonymie zu untersuchen, kann ich hier nur theilweise eingehen:

Da in der bei Villers (III. p. 167.) angeführten Beschreibung Linné's (Ins. Suec. 1608.) von der Grösse gar nichts gesagt ist, der Bohrer als oft nochmal so lang als der Körper, dieser einfach als cylindrisch und die Beine als ganz roth angegeben sind, so erscheint es mir als sehr ungewiss, ob überhaupt eine dieser beiden Arten gemeint ist. Diese Unsicherheit wird noch vermehrt durch die Worte: „In fasciculo foliorum salicis foramen dentibus rodebat etc. etc.", während doch beide obige Arten als Feinde der Holzinsekten bekannt sind. — Die v. Villers beigefügte Bemerkung: „Variat magnitudine, variat color abdominis" lässt sogar Verwechselungen mit Arten aus der zweiten Gruppe Gravenhorst's vermuthen.

Scopoli (Carn. 285. 751.) giebt $8^1/_2'''$ an, in der Beschreibung sagt er aber: „Abd. fere unciale etc., aculeus unciam et lin. 9 long. Letztere Grösse, sowie besonders die Worte: „Alae costa nigra, pallide rufo puncto interrupta" lassen eher auf die erste Art schliessen.

Fabricius (S. P. 113. 3.) giebt kein Merkmal an, das nicht auf beide und noch andere Arten passte.

Schrank (Ins. Austr. 356. 719.) lässt es bei der geringen Grösse ($7^1/_3'''$, Bohrer $8'''$) als sehr zweifelhaft erscheinen, ob er eine dieser beiden Arten vor sich gehabt: seine Diagnose passt fast auf jeden schwarzen Ephialtes. Sein compunctor A. (I. B. II. 269. 2067.) ist noch kleiner ($6^1/_2'''$, B. $7^1/_2'''$) und dessen Identität mit einer dieser Arten noch weniger wahrscheinlich. Völlig unbegreiflich ist aber, wie Schrank damit ein Insekt mit so verschiedenen Längenverhältnissen, wie sein compunctor B. ($13'''$, B. $1^1/_2'''$, wenn letzteres kein Druckfehler ist), mit A. zu einer Art verbinden konnte. Sein compunctor Ins. Austr. 357. 720. gehört sicher wieder einer anderen Art an, er misst $4^1/_2'''$. Bohrer $7^1/_2'''$.

Panzer's Figur (In. Germ. XIX. 21.) lässt keine dieser beiden Arten bestimmt erkennen und wird auch durch den Text nicht sicher gestellt.

Gravenhorst's Diagnose und Beschreibung der Bohrerscheiden passt auf die erste Art, die Beschreibung des Hinterleibs, „tuberculo laterali obsoleto" auf die zweite, die Bemerkung

pag. 231. „manifestatoris individua segmentis paulo brevioribus subtuberculatis etc.“ giebt deutlich die Vermengung beider zu erkennen. Die Worte endlich: „Aculeus varius corporis longitudine“ scheinen sich auf eine dritte damit vermengte Art zu beziehen.

Die Entomologen, denen die Originalsammlungen von Linné, Fabricius etc. zugänglich sind, werden hiermit ersucht, durch genaue Untersuchung der betreffenden Exemplare obige Zweifel zu lösen.

Zugleich benütze ich diesen Anlass, den Lepidopterologen, die mit Raupenzucht sich beschäftigen, anzuempfehlen, allenfalls ausschlüpfende Ichneumonen nicht aus Aerger fortzuwerfen, sondern mit Angabe der Raupe oder Puppe, aus der sie sich entwickelt haben, aufzubewahren oder einem Collegen, der sich mit Hymenopteren beschäftigt, zuzuschicken, um allmälig zur Kenntniss der dieselben beherbergenden Wirthe zu gelangen.

Nachruf.

Unser Verein hat einen schmerzlichen Verlust zu beklagen, mein lieber hochverehrter Freund, Karl Jacob Alexander von Rennenkampff, Oberkammerherr Sr. K. Hoheit des Grossherzogs von Oldenburg, ist am 9. April d. J. in Oldenburg sanft entschlafen*).

Nachstehende biographische Skizze ist von einem dort lebenden Freunde des Verewigten abgefasst und giebt in kurzen Umrissen die Hauptmomente der Laufbahn des verehrten Todten.

„Am 9. d. M. in den Vormittagsstunden verlor Oldenburg einen seiner geistreichsten und bedeutendsten Männer in dem Genannten. Derselbe, am 29. Jan. (9. Febr.) 1783 auf dem Stammschlosse Helmet in Liefland in sehr glücklichen Verhältnissen geboren, genoss mit seinen beiden ihn überlebenden Brüdern die sorgfältigste Erziehung eines Hauslehrers, kam sodann in das Erziehungs-Institut des bekannten Fessler in Berlin, das er jedoch schon 1798 auf Befehl Kaiser Paul I. verlassen musste, um nach der Heimath zurückzukehren. Hier besuchte er ein Jahr lang die erste Klasse der Rigaschen Domschule und bildete sich ferner seit 1801 in Berlin durch Privatunterricht bei Ancillon, Fichte etc., kehrte wieder nach Liefland zurück, ward in der Ritterschaftskanzlei angestellt und später 2 Jahre lang Landgerichtsassessor Das letztere Amt legte unser Rennenkampff 1805 wegen Kränklichkeit nieder, ging wieder ins Ausland, besuchte noch als Schü-

*) Bei dem Eingange dieser Trauerkunde war der Druck dieser Nummer fast beendet.

ler Blumenbach's, Bouterweck's, Fiorillo's die Universität Göttingen, lebte eine Zeit lang in Lausanne, Genf und Coppet, 1807 und 1808 in Italien, namentlich Florenz, Genua, Rom und Neapel, wo er mit Wilhelm v. Humboldt, Rauch, Zoega, Thorwaldsen, Kniep u. a. in vielfache Berührung kam, 1809 in Paris, wo Fürst Kurakin, Graf Schlabrendorf, Alexander v. Humboldt nur zu nennen sind, um die Kreise zu bezeichnen, in denen er ausser dem Hofzirkel zu verkehren pflegte. Im Jahre 1810 nach Petersburg zurückgekehrt, entwarf er einen Plan einer Erziehungsanstalt für jüngere Staatsdiener, derselbe kam jedoch nicht in der Ausdehnung zur Ausführung, sondern es ward nur ein kaiserliches Lyceum in Zarskoje-Selo daraus. Dessenungeachtet übernahm er freiwillig den Unterricht der Literaturgeschichte und Aesthetik, da es an einem Lehrer derselben mangelte. Im Jahre 1812 trat er als Rittmeister und Adjutant des kommandirenden Generals Graf Walmoden in die russisch-deutsche Legion und machte den Krieg bis zur Auflösung derselben mit, ward durch eine eigenthümliche Verkettung der Umstände 1814 als Major Adjutant des damaligen Erbprinzen, nun verstorbenen Grossherzogs von Oldenburg Paul Friedrich August, der als Gouverneur von Esthland den Grund zur Befreiung des Bauernstandes legte.

Mit dem Erbprinzen, den er lieben gelernt hatte, kam von Rennenkampff nach Oldenburg und stieg im Hofdienste nach und nach bis zum Oberkammerherrn, ward vielfach mit dem höchsten Vertrauen beehrt und selbst zu Sendungen zartester Natur gebraucht, so dass sich zwischen Herrn und Diener in dem vierzigjährigen ununterbrochenen Umgange eine gegenseitige Anhänglichkeit und Zuneigung fest gegründet hatte.

Ausser dem Studium der Aesthetik in ihrer praktischen Richtung hatte sich von Rennenkampff speciell den Naturwissenschaften zugewendet, die er vorzüglich deshalb von Tage zu Tage lieber gewann, weil er durch dieselben immer mehr und mehr die Weisheit und Güte Gottes bewundern lernte. Diesen Neigungen und Studien vorzüglich hat Oldenburg die Begründung, Aufstellung und Zugänglichkeit der verschiedenen wissenschaftlichen und künstlerischen Sammlungen zu verdanken und wird auf diese Weise sein Wirken noch lange erspriessliche Frucht tragen.

Unter seinen verschiedenen, zum Theil französisch geschriebenen Werken sind die wichtigsten: „Ueber Pius VII. und dessen Excommunication Napoleons. St. Petersburg, 1813.“ „Umrisse aus meinem Skizzenbuche 1827. 1828.“ „Beschreibung Tischbeinscher Gemälde“, so wie die Aufsätze über die sogenannten Dendriten, in denen er den Ansichten andeœr Naturforscher entgegentrat.

Nachdem sich von Rennenkampff mit dem Hoffräulein Caroline von Dalwigk vermählt hatte, bot er seiner geliebten Mutter an, bei ihm zu wohnen, und so lebte er das schönste, innigste Familienleben, aus dem der Tod in kurzer Frist drei Glieder, Gemahlin, Mutter und die zweite Tochter abforderte. Fünf Kinder überleben den verehrten Vater.

Wir, die wir dem Verstorbenen näher standen, so wie die Armen, denen er mit warmem Herzen, so weit immer seine Kräfte reichten, hülfreich zur Seite stand, werden noch lange den herben Verlust und die Lücke schmerzhaft empfinden, die sein Scheiden uns verursachte."

Ich habe (aus persönlichem und ununterbrochenem brieflichem Verkehre mit dem Verewigten) dieser Skizze noch hinzuzufügen, dass bei der Gründung des auf Rennenkampff's Vorschlag und Betrieb vom verstorbenen Grossherzoge dotirten naturhistorischen Museum's in Oldenburg auch für die Entomologie in specie durch den Ankauf der Oppermannschen Sammlung gesorgt wurde. Zwar waren die Lieblingsstudien R.'s mehr auf das mineralogische Fach gerichtet — und in diesem besitzt das O. Museum sehr werthvolle Suiten — aber bei R.'s lebendigem Interesse für jede naturwissenschaftliche Richtung war Er (unter fleissiger Beihülfe des unermüdet thätigen Custos Herrn Wiepken) unablässig bestrebt, auch die Lücken der entomischen Partie nach Möglichkeit auszufüllen.

Ich kann mich schliesslich nur der Ueberzeugung von Herzen anschliessen, welche in der vorstehenden Skizze dahin ausgesprochen ist, dass Rennenkampff's vielseitiges edles Wirken noch auf späte Zeit hinaus erspriessliche und gesegnete Frucht im Sinne des geliebten Säemannes tragen wird. Ihm sei die Erde leicht!

C. A. Dohrn.

Errata.

In dem Aufsatze des Herrn Geh.-Rath Prof. Dr. Klug über Hermaphroditen lies:

Seite 102, Zeile 14. der Fidonia statt die Fid.
„ 25. Hupe statt Hagen.
„ 26. Halle statt Hamm.
„ 28. mir bekannt statt wie bekannt.
Seite 103, „ 4. Hinterleibsschuppe st. Hinterleibsschuppen.

Seite 119 und 120 soll es nicht **Dr.** sondern **Herr** Plötz heissen.

Druck von F. Hessenland in Stettin.